

STH Perspektive

September 2021



Siegertypen

Wieder ist eine Olympiade vorbei. Über 11'000 Sportlerinnen und Sportler haben jahrelang dafür trainiert. Die Siegertypen haben gewonnen. Mentaltrainer raten: Lernt von ihnen!

Siegertypen setzen sich ein Ziel und lassen es nie aus den Augen – komme, was wolle. Sie geben alles, um ihr Ziel zu erreichen. Kein Opfer ist dafür zu gross. Im Buch der Offenbarung werden wir Christen eindringlich aufgefordert, zu siegen (oder zu überwinden, wie Luther übersetzte). Jesus gibt den Siegern grosse Verheissungen: «**Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe**» (Offb 3,21).

Was heisst «Sieger sein» für Christen? Ohne Probleme und Anfechtungen sein, unantastbar für die Schläge des Schicksals? Nie krank, alles im Griff, immer fröhlich und ein Loblied auf den Lippen? Immer alles verstehen, für alles eine Erklärung? Immer voller Mut und Vollmacht? In der Offenbarung meint Jesus mit «Sieger sein» etwas ganz anderes. Johannes darf schauen, wie die Engelheer im Himmel Jesus als Sieger feiern.

Wie hat er gesiegt? «Du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben» (Offb 5,9). Sein Tod am Kreuz, der aussah wie die grösste Niederlage, war in Wirklichkeit der grösste Sieg. Hier hat Jesus Sünde, Satan und Tod besiegt.

Und wie sind wir Sieger? In Offb 12,11 heisst es von den Christen: «Sie haben ihn (den Satan) besiegt durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und ihr Zeugnis; sie hielten ihr Leben nicht fest, bis hinein in den Tod.» Das ist der wahre Sieg: Gereinigt sein durch Jesu Blut und festhalten am Zeugnis für ihn, wenn nötig bis zum Märtyrertod. «Sei treu bis in den Tod; dann werde ich dir die Krone des Lebens geben» (Offb 2,10).

Siegen heisst also: Jesus treu sein, komme, was wolle. Alles geben für das eine Ziel, und es nie aus den Augen zu lassen – das Ziel, einmal aus seinem Mund zu hören: «Du bist treu gewesen! Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!»

Prof. Dr.
Christian Stettler
Neues Testament und
Antikes Judentum



STH
BASEL

Universitäre
Theologische Hochschule

Staatsunabhängige Theologische
Hochschule (STH Basel)
Mühlestieggrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80

office@sthbasel.ch
sthbasel.ch

Erscheint 4 x jährlich
Redaktion: STH Basel
Verantwortlich: Roland Krähenbühl

Konten:
Schweiz: Postfinance
Nr. 40-5255-5
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

STH Basel Forschung & Lehre – Einblicke und Ausblicke des Rektors

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der STH Basel

Dafür, dass Sie uns in der theologischen Ausbildung von Gemeindegemitarbeitern und -mitarbeiterinnen «in guten wie in bösen Tagen» unterstützen, gilt Ihnen einmal mehr unser herzlicher Dank! Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zum Bau der Gemeinde Jesu und zur Verwirklichung der Königsherrschaft Gottes auf Erden. Gerade in Krisen-

zeiten leuchtet das Wort Gottes umso mehr in der Finsternis (vgl. 2. Petr 1,19).

Bekanntlich gibt es (nicht nur) unter den bibelgläubigen Christen in mancher Hinsicht – wie z. B. in Bezug auf Corona-Regeln und die Corona-Impfung – unterschiedliche Ansichten und Erkenntnisse. Umso mehr darf dabei die Botschaft des Evangeliums ins Zentrum gestellt werden, welche die Versöhnung, den wahren Frieden und die göttliche Kraft vermittelt.

Es ist uns ein Anliegen, diese Botschaft nicht nur zu lehren, sondern auch im praktischen Leben umzusetzen. Dazu gehört, dass wir helfen, Verletzungen zu heilen, wo das in unserer Möglichkeit steht. Aus diesem Grund wird im Folgenden das Thema «Versöhnung» nochmals aufgegriffen – in der Hoffnung, dass es damit in diesem Rahmen abgeschlossen werden kann.

«Wir alle straucheln viel» – Rückblick und Ausblick zum Thema «Versöhnung»

Jak 3,1f.: «Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder/Geschwister, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden; denn wir alle straucheln viel. Wenn jemand im Wort nicht strauchelt, der ist ein vollkommener Mann [vgl. dazu Eph 4,13], fähig, auch den ganzen Leib zu zügeln.»

In der STHPerspektive vom April 2020 habe ich auf die Initiative von STH-Alumni zum 50. «Jubiläum» der STH Basel hingewiesen. Dabei ging es darum, Verletzungen, die während des Studiums an der STH Basel (FETA) erfahren wurden, anzusprechen und die Hand zur Versöhnung zu bieten. Vielen Dank den Ehemaligen, die sich dafür eingesetzt haben. Es sind Personen, die unter dem Gründerrektor **Prof. Dr. Samuel Külling** studiert haben und denen – bei aller Dankbarkeit für das gute theologische Fundament, das sie an der damaligen FETA erhalten haben – die Heilung von Verletzungen ein wichtiges Anliegen ist. Dieses Anliegen teile und unterstütze ich in vollem Mass.

Prof. Dr. Sven Grosse, der für das Archiv der STH Basel zuständig ist und in diesem Rahmen auch die Geschichte der FETA/STH Basel «aufbewahren» möchte, hat inzwischen die STH-Alumni gebeten, über ihre Erfahrungen im Studium an der STH Basel zu schreiben. Darauf hat

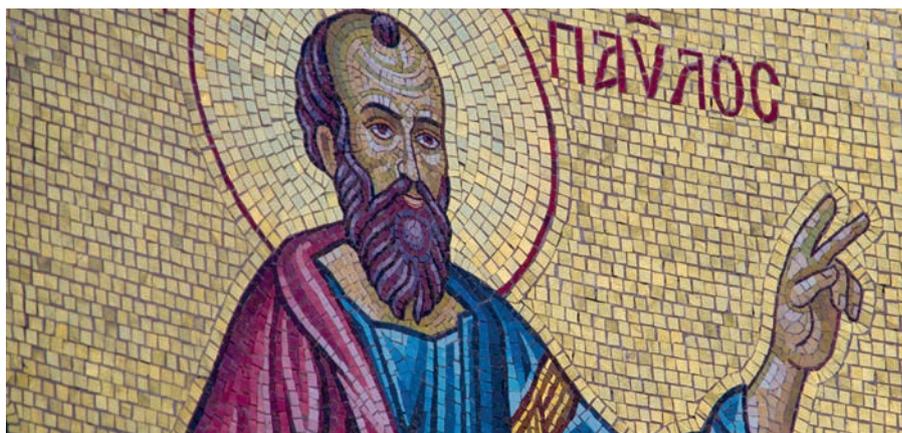


es manche Reaktionen gegeben. In diesen kommt u. a. zum Ausdruck, dass schwierige Erfahrungen das Leben zum Teil geprägt haben. Es wird einmal mehr deutlich, der Umgang mit Macht ist eine sehr sensible Sache, die schnell zu Missbrauch führen kann, und manchmal sind

die Systeme nicht geeignet, einen Missbrauch zu verhindern. Intern haben wir an der STH Basel diese Punkte nochmals besprochen und überlegt, was das für Konsequenzen in Bezug auf unsere Verantwortung hat.

Ich bin mir der grossen Verdienste von Prof. Dr. Samuel Külling – mit dem ich keine persönlichen Probleme gehabt habe – mit der Gründung und dem Aufbau der Hochschule sehr bewusst.

Trotzdem tut es mir äusserst Leid, dass es solche Verletzungen gegeben hat. Im Namen der STH Basel möchte ich an dieser Stelle die Betroffenen aufrichtig um Vergebung bitten. Wir hoffen sehr und beten dafür, dass Verletzungen nachhaltig geheilt werden.





Durch das Leben bestätigt

Jakobus schreibt, dass «wir alle viel straucheln» (Jak 3,1). Das gilt auch für Bibellehrer – auch für mich, der ich den gleichen Namen habe. Gleichwohl sollen Bibellehrer nicht nur in der Lehre, sondern auch im Leben vorbildlich sein. Es ist uns in der Ausbildung von Pfarrpersonen, Pastoren und anderen Gemeindegliedern bewusst, dass die theoretische Grundlage zwar sehr wichtig ist und nicht genug betont werden kann, dass diese aber wenig nützt, wenn die biblische Lehre nicht durch das Leben bestätigt wird. Gleichzeitig wissen wir, dass wir alle aus der grossen Gnade Gottes leben. Andererseits bin ich sehr dankbar, dass wir heute im Senat der STH Basel zwei Studierendenvertreter als stimmberechtigte Mitglieder haben. Durch diese Zusammenarbeit machen wir ausgezeichnete Erfahrungen, die den allgemeinen Umgang mit den Studierenden positiv prägen.

Von **Prof. Dr. Dr. Eberhard Grossmann** habe ich in meinem Studium an der STH Basel den wichtigen Grundsatz gelernt, Optimum mit Optimum zu vergleichen. Und das göttliche Prinzip lautet: «Man hat dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was Jahwe von dir fordert, [nämlich] das Tun des Rechts und die Liebe zur Gnade/Gemeinschaftsloyalität und

der demütige Wandel mit deinem Gott» (Mt 6,8). In Hos 6,6 ergänzt Gott dazu: «Denn an Gnade/Gemeinschaftsloyalität habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, und an der Erkenntnis Gottes mehr als an Brandopfern.» Und Jesus kritisiert bei den jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäern, dass sie den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel erheben, aber «das Wichtigste im Gesetz beiseite lassen, [nämlich] das Recht/Gericht die Barmherzigkeit und den Glauben» (Mt 23,23).

Jesus lehnt den Machtmissbrauch in aller Deutlichkeit ab (vgl. z. B. Mt 20,25-28), und Paulus will nicht mit «fleischlichen Waffen» für die Wahrheit kämpfen (2. Kor 10,3-6). Diesbezüglich müssen wir ebenfalls auf der Hut sein. «Nehmt das eingepflanzte Wort mit Sanftmut auf», fordert Jakobus auf (Jak 1,21). Auch Christen, die die Bibel als Wort Gottes ernst nehmen, sind verletzlich und verletzen sich gegenseitig. Wenn wir die biblische Aufforderung, dass einer den anderen höher als sich selbst achten soll (Phil 2,3), umsetzen, könnte einiges verhindert werden. Damit sind wir ein starkes Zeugnis für die Welt. Dass wir dabei «viel straucheln» bedeutet nicht, dass alles hinfällig und negativ ist, was wir tun. Wir sollten an dieser Stelle noch bedenken, was für ein nachhaltiger Segen von Anfang an von der FETA bzw. STH Basel ausgegangen ist. Gott gebraucht dabei Menschen, die «Fleisch und Blut» sind und darum «viel straucheln». Lasst uns weiterhin das Licht des Wortes Gottes durch unser Leben und durch unsere Verkündigung leuchten! «Darum, meine geliebten Geschwister, seid unerschütterlich und nehmt im Werk des Herrn immer zu, weil ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist» (1. Kor 15,58). Die Grundlage dafür ist nicht die «Vollkommenheit» der Gläubigen, sondern die leibliche Auferstehung Jesu, wie das längste Kapitel der neutestamentlichen Paulusbriefe zeigt.

Prof. Dr. Jacob Thiessen, Rektor



Israel- und Griechenland-Studienreise

Vom 7.–17. Februar 2022 soll eine weitere spannende Israel-Studienreise der STH Basel stattfinden. Angaben dazu inklusive Preise finden Sie auf der Homepage der STH Basel unter sthbasel.ch/israel. Informationen zur Griechenland-Studienreise, die vom 10.–17. September dieses Jahres durchgeführt werden soll, finden Sie unter www.sthbasel.ch/griechenland.



Die Teilnehmer schätzen diese Studienreise jeweils sehr – was auch dadurch bestätigt wird, dass sich wiederholt Personen für ein zweites Mal anmelden. Wir freuen uns, wenn wir mit unseren Studienreisen auch Sie aus dem Unterstützerkreis der STH Basel ansprechen können.

Akkreditierung als Universitäre Hochschule – Teil 3

Die STH Basel ist als Universitäre Hochschule akkreditiert. Diese Akkreditierung muss alle sieben Jahre erneuert werden. 2021 ist für die STH Basel das entscheidende Jahr für die erneute Akkreditierung. Was eine Akkreditierung ist, was das bedeutet und was das bringt, welche Unterschiede es in der Akkreditierungslandschaft gibt, und viele weitere Fragen – 2021 gehen wir in der STH-Perspektive auf dieses Thema ein.

Lehre und Forschung in der strategischen Grundausrichtung der STH Basel

An der STH Basel sind Lehre und Forschung von grundlegender Bedeutung. Dabei ist es uns wichtig, die Forschung mit der Lehre zu verbinden. Anders formuliert bedeutet dies, dass die Lehre von der Forschung profitiert. Im Leitbild der STH Basel wird dazu festgehalten: «Die STH Basel betreibt wissenschaftliche Forschung und Lehre auf evangelisch-reformatorischer Glaubensgrundlage. Im Sinne des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses versteht sie die Bibel als «das wahre Wort Gottes» [vgl. 1. Thess 2,13] [...]. Die STH Basel begegnet der Heiligen Schrift mit Offenheit und Respekt, geht dabei von ihrer Zuverlässigkeit und göttlichen Inspiration aus, erforscht mit wissenschaftlicher Gründlichkeit deren Bedeutung und bedenkt deren Relevanz für die gegenwärtige Situation von Kirche und Gesellschaft.»

Forschung und Praxis

In diesem Sinn unterstützt und korrigiert die Forschung die Praxis des Gemeindealltags. Damit die Praxis nicht einseitig und willkürlich wird, muss sie immer wieder reflektiert werden. Dabei ist es wichtig, dass die Gläubigen im Sinn von Eph 4,13f. im theologischen Denken zur «Mündigkeit» gelangen. Dies wird im Leitbild der STH Basel mit folgenden Worten festgehalten: «Ziel der Ausbildung ist die Entwicklung eines selbstständigen theologischen Denkens und die Befähigung der Studierenden, die allgemein anerkannten und an den öffentlichen Universitäten gelehrt theologischen Inhalte und Arbeitsweisen zu verstehen und kritisch nachvollziehen zu können. Wichtiger Bestandteil dieser Kompetenzaneignung ist eine selbstkritische Sensibilisierung der Studierenden gegenüber ihrem eigenen theologischen Urteil und ihre Ermutigung, dem biblischen Text mit Vertrauen zu begegnen.» Dem biblischen Text mit Vertrauen zu begegnen bedeutet, ihn als das anzuerkennen, wofür er sich ausgibt, nämlich als zuverlässiges Wort Gottes. Das spricht nicht gegen einen wissenschaftlichen Umgang mit dem Bibeltext, ganz im Gegenteil: Gerade die wissenschaftlichen Disziplinen wie die Geschichtsforschung und die Archäologie haben besonders in den letzten Jahrzehnten in vieler Hinsicht die Zuverlässigkeit der Bibel bekräftigt. Eine genaue Untersuchung der Bibeltexte in ihren Grundsprachen (Hebräisch und Griechisch) hilft zudem, vermeintliche Widersprüche in der Bibel zu klären. Ein Beispiel dazu: Nach Gen 47,31 neigte sich Jakob gemäss der Punktierung der Masoreten (jüdische Gelehrte) über die «Spitze» bzw. den «Kopf» des «Bettes», während er sich Hebr 11,12

zufolge über die «Spitze seines Stabes» neigte. Bei der Punktierung der Masoreten handelt es sich um die Hinzufügung von «Vokalen», da die ursprünglichen Schreiber des Alten Testaments nur die hebräischen «Konsonanten» verwendet haben. Wird der hebräische Konsonantentext von Gen 47,31 etwas anders punktiert, so lesen wir auch an dieser Stelle, dass sich Jakob über die «Spitze des Stabes» neigte.

Freiheit von Lehre und Forschung

In der Theologie sollte es zuerst einmal darum gehen, die Bibeltexte möglichst in ihrem ursprünglichen Sinn zu verstehen und zu deuten. Es muss Teil der Freiheit der Lehre und Forschung bleiben, dass man nicht dazu «gezwungen» wird, gewisse Bibeltexte, die nicht mehr «passend» sind, umzudeuten.

Der philosophische Hermeneutiker Gadamer betont: «Wer verstehen will, wird sich von vornherein nicht der Zufälligkeit der eigenen Vormeinung überlassen dürfen, um an der Meinung des Textes so konsequent und hartnäckig wie möglich vorbeizuhören – bis diese unüberhörbar wird und das vermeintliche Verständnis umstösst. Wer einen Text verstehen will, ist vielmehr bereit, sich von ihm etwas sagen zu lassen» (H.-G. Gadamer, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen: Mohr Siebeck, 6. Aufl. 1990, S. 273).

In diesem Sinn gehört auch eine sachgemässe Apologetik zur Lehre und Forschung einer theologischen Hochschule. Die STH Basel will aber nicht nur abwehrend reagieren, sondern aktiv agieren, indem auf dem Fundament der Bibel eine positive Alternative für den Bau der Gemeinde Jesu aufgezeigt und das Fundament dafür gelegt wird. Nur so können wir dazu beitragen, dass die Gemeinde Jesu «Licht der Welt» und «Salz der Erde» bleibt und dass das Heil Gottes durch sie verbreitet wird.



Bilanz der Akkreditierung 2014

2014 wurde die STH Basel als universitäre Institution akkreditiert. Welche Auswirkungen hatte dies auf die Entwicklung der Hochschule? Einige Meilensteine sollen hier genannt werden:



Akkreditierungsfeier am 21. Februar 2015

1. Positive Entwicklung der Studierendenzahlen

Zur Zeit der Akkreditierung 2014 waren gut 50 Studierende immatrikuliert, heute sind es über 100. Für viele Interessenten ist die Frage, ob und wie ein Abschluss anerkannt ist, ein wesentliches Kriterium für die Wahl des Studienorts. Die Akkreditierung erleichtert dabei auch die Mobilität der Studierenden, so dass diese einen Teil des Studiums an anderen Hochschulen absolvieren oder von anderen Hochschulen an die STH Basel wechseln. Es ist attraktiv, an einer akkreditierten Einrichtung zu studieren, in welcher Glaube und Wissenschaft miteinander verzahnt sind und in grosser Offenheit nach höchsten akademischen Standards theologische Fragen diskutiert und reflektiert werden.

2. Zusammenschluss der akkreditierten Hochschulen in freier Trägerschaft

In der Schweiz wurden bisher fünf Ausbildungsstätten in freier Trägerschaft institutionell akkreditiert, neben der STH Basel auch die beiden katholischen theologischen Hochschulen in Lugano und Chur sowie die amerikanische Franklin University in Lugano und die Fachhochschule Kaleidos. Durch die Akkreditierung ist die STH Basel seit 2015 Mitglied im Verband der privaten akkreditierten

Hochschulen der Schweiz. Dieser vertritt die gemeinsamen Interessen privater Hochschulen in der schweizerischen Bildungslandschaft.

3. Anerkennung durch das Konkordat

Die Akkreditierung hat den Weg dazu geebnet, dass die Abschlüsse der STH Basel grundsätzlich durch das Konkordat der evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz anerkannt wurden. Dies erleichtert Studentinnen und Studenten den Zugang zum Pfarrberuf in der reformierten Kirche.

4. Entwicklung im Lehrkörper

Die Akkreditierung hat wesentliche institutionelle Rahmenbedingungen geschaffen, sodass die STH Basel für Professoren ein geschätzter Tätigkeitsort ist und heute alle sechs Fachbereiche mit einem 100%-Deputat durch Ordentliche Professoren besetzt sind.

5. Entwicklung in der Lehre

Die mit der Akkreditierung verbundene Orientierung des Studiums an den Bologna-Standards ermöglichte es, präziser zwischen Pflicht- und Wahlbereich zu unterscheiden. In der Reform der Studienpläne 2016/17 wurde der Wahlanteil im Bachelor- und im Masterprogramm erhöht, im Masterprogramm umfasst er nun rund die Hälfte des Studiums. Das

ermöglicht Lehrenden und Lernenden, auf der Grundlage des Pflichtprogramms, bestimmte Themen nach eigenem Interesse zu vertiefen. Auch schuf die Akkreditierung die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen zusammen mit anderen Hochschulen anzubieten.

6. Entwicklung in der Forschung

Die grundsätzliche Anerkennung der STH Basel als Teil der schweizerischen Bildungslandschaft erleichtert die Organisation internationaler Forschungstagungen sowie die Teilnahme von Professoren an hochschulübergreifenden Forschungsprojekten.

7. Entwicklung in der Nachwuchsförderung

Als akkreditierte universitäre Institution hat die STH Basel ein eigenes Promotions- und seit 2020 auch ein eigenes Habilitationsprogramm, was im deutschsprachigen evangelischen Raum einzigartig ist. Damit investiert die STH Basel in die theologische Nachwuchsförderung und in die internationale Multiplikation einer bibelorientierten Theologie. So sind beispielsweise theologische Ausbildungsstätten in ehemaligen Missionsgebieten auf hoch qualifizierte Lehrpersonen angewiesen. Die Nachfrage nach dem Promotions- und Habilitationsprogramm ist in den letzten Jahren und Monaten deutlich gewachsen.

Alle diese Einzelaspekte zeigen eine positive Bilanz der Akkreditierung. Diese besteht aber aus mehr als nur aus der Summe solcher Einzelteile. Betrachtet man das grosse Bild, ermöglicht die Akkreditierung eine Theologie, welche die Bibel hochachtet, offiziell auf allen Ebenen der Bildungslandschaft offen zu vertreten und in diesem Sinne weiter zu forschen und zu lehren. Deshalb ist es nur folgerichtig, wenn die STH Basel die erneute Akkreditierung in Angriff nimmt. Sie tut es aus der Motivation, das biblische Zeugnis in Kirche und Gesellschaft nach ihren besten Kräften zu fördern.

Prof. Dr. Stefan Schwyer
Projektleiter Akkreditierung

Qualitätssicherung und Geschäftsführung an der STH Basel

Qualitäts-Sicherungs-System

In der Akkreditierungsverordnung des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) sind in den fünf Bereichen Strategie, Governance, Lehre & Forschung, Ressourcen und Kommunikation 18 Qualitätsstandards definiert, die im Rahmen der Akkreditierung geprüft werden. Der Schwerpunkt des Akkreditierungsverfahrens liegt in der Sicherstellung der Qualität dieser Bereiche, dabei wird der Fokus auf die Freiheit von Forschung und Lehre gelegt. In keinem der Standards wird explizit auf die Administration Bezug genommen. Die Administration gibt es, sie funktioniert einfach. So könnte man meinen. Um so grösser ist aber der Einfluss des Qualitäts-Sicherungs-Systems (QSS) auf die Administration. Es gibt nur wenige Dinge an der Hochschule, die nicht durch die Administration organisiert oder verantwortet werden. Gerade in der Administration sind geregelte Prozesse und Abläufe von grosser Bedeutung.

Es geht letztlich nicht darum, das richtige Formular für eine bestimmte Sache zu verwenden. Viel wichtiger ist, dass alle «am gleichen Strick» ziehen. Qualität soll nicht nur als Regelwerk gesehen werden. Das Gesamtbild ist wichtig: Aus welchem Grund streben wir Qualität an?



Vom grossen Gedanken zu den kleinen Schritten

Die strategische Ebene hat zu klären, wohin wir unterwegs sind, was wir erreichen wollen und ob wir die richtigen Dinge tun. Die strukturelle Ebene hilft, diese Ziele zu koordinieren. Die Verteilung der Kompetenzen ist ein Stichwort dazu. Stellenbeschreibungen, Regelungen, Handbücher und vieles mehr helfen, Unklarheiten oder Missverständnisse zu minimieren. Nicht fassbar, aber immer präsent: die kulturelle Ebene. Jeder von uns hat eine eigene Prägung, durch Erlebnisse, Vorbilder oder durch seine persönliche Geschichte. Das ist weder gut noch schlecht, kann sich aber funktional oder dysfunktional auswirken. «Das haben wir schon immer so gemacht!» Auf alten Gewohnheiten bestehen, ja nichts Neues an sich herankommen lassen, es war doch immer gut so. Egal auf welcher Ebene, es ist gefährlich, wenn Menschen immun gegen Veränderung sind. Der Mensch ist dankbar, wenn gewisse Leitplanken vorhanden sind. Das erleichtert die Beantwortung von vielen vorhandenen Fragestellungen.

Organisationsstruktur darzustellen, ist das Bild des Eisbergs. Nur ein kleiner Teil ist von ihm sichtbar. Diese sichtbare Ebene ist unser konkretes Verhalten, das von allen wahrgenommen wird. Bereits unter der Wasseroberfläche liegt die bewusste Ebene, unsere Werte und Normen. Sie ist spürbar, basiert auf Vertrauen und hat viel mit Individualismus und Gleichheit zu tun. Zuletzt gibt es eine unbewusste, verborgene Ebene, tief unten im Wasser. Das ist unsere Prägung, die wir aus unserer Geschichte, aus unserem Erleben erhalten. Es sind Überzeugungen und Grundhaltungen, die über die Zeit entstanden sind. Oft werden diese nicht hinterfragt und als selbstverständlich angenommen. Diese drei Ebenen prägen und gestalten eine Organisationskultur. Umgekehrt ist



es aber auch möglich, eine funktionale Kultur aktiv zu schaffen. Zum Beispiel als Vorbild. Halte ich selbst ein, was ich von anderen verlange? Wenn es einen Konflikt gibt, bin ich dann bereit, meine eigene Grundhaltung zu hinterfragen? Wie wir mit einem Konflikt umgehen, wird von unserem Umfeld wahrgenommen und bewertet. Oder mit einer klaren und transparenten Kommunikation. Wie soll ein Mitarbeiter «mitkommen», wenn er nicht bereits durch die Kommunikation eingebunden ist. Qualität lebt durch Leidenschaft, nicht von Vorschriften. Eine funktionale Organisationskultur ist ein Schlüsselfaktor, damit Qualität gelingt. Durch die Akkreditierung werden wir aufgefordert, eine Qualitätskultur zu leben, und nicht nur zu verordnen.

Roland Krähenbühl, Geschäftsführer



Qualitätsvorstellung

Die Grundfrage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, lautet: Haben alle verantwortlichen Ebenen die gleiche Vorstellung, was Qualität für die STH Basel bedeutet? Ist eine einheitliche Meinung von der normativen über die strategische bis zur operativen Ebene vorhanden?

Schlüsselfunktion Organisationskultur

Die Kultur ist nicht einfach fassbar oder mit einem strategischen Papier machbar. Unsere Normen und Werte, unser Verhalten prägen und gestalten eine Organisationskultur. Ein geeignetes Bild die

Wechsel in der Qualitätskommission

Die STH Basel hat 2009 eine Qualitätskommission ins Leben gerufen mit dem Auftrag, die Qualität des STH-Studiums zu evaluieren. Seit zehn Jahren war die Kommission nun in unveränderter Besetzung tätig: Prof. Dr. Stefan Schwyer, Ordentlicher Professor der STH Basel, Vorsitz; Prof. em. Armin Mauerhofer, Pfarrer und emeritierter Professor; Ueli Nick, Schulleiter der Schule Bubendorf sowie Men Reinalter, Lehrer und bis vor kurzem Schulleiter der Unica-Schule in Liestal. Seit 2009 hat sich die Kommission zu ca. 30 Sitzungen getroffen. Sie hat rund 100 Lehrveranstaltungen ausgewertet, zehn sogenannte «Rating-Konferenzen» mit Studierenden zu allgemeinen Themen des Studiums sowie drei Alumni-Umfragen durchgeführt. Damit hat die Arbeit der Qualitätskommission einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Qualität im Studienbetrieb der STH Basel beigetragen. Nun wurde die Qualitätssicherung an der STH Basel neu konzipiert und in diesem Zusammenhang veränderte sich auch die Aufgabe der Kommission, was zu einer neuen personellen Besetzung führte. Am 11. Juni 2021 traf sich die Qualitätskommission zum letzten Mal in der bisherigen Zusammensetzung zu einer Abschlusssitzung und einem gemeinsamen Abendessen. Den Mitgliedern der Qualitätskommission dankt die STH Basel herzlich für die langjährige und wertvolle Mitwirkung.



V.l.n.r.: Ueli Nick, Men Reinalter und Prof. em. Armin Mauerhofer

Am 9. Juni 2021 traf sich die Qualitätskommission zum ersten Mal in der neuen Besetzung. Aufgabe der Kommission ist

die Koordination aller Qualitätsmassnahmen an der STH Basel – von Lehre und Forschung über Studierendenstatistik bis zu Finanzen und Infrastruktur. Entsprechend sind die unterschiedlichen Bereiche auch personell in der Qualitätskommission vertreten:

Prof. Dr. Jacob Thiessen
Rektor und Vorsitz der Kommission
Prof. Dr. Harald Seubert, Vertreter der Promotions- und Habilitationskommission
Prof. Dr. Stefan Schwyer
Vertreter der Studienkommission
Roland Krähenbühl, Geschäftsführer
Anita Kolomeitschuk
Vertretung Studiensekretariat
Michael Kradolfer
Vertretung Studierende
Annamarie Pfeifer
Gleichstellungsbeauftragte

Die Kommission wird aus unterschiedlichen Bereichen Daten, Dokumente und Berichte sammeln und jährlich einen zusammenfassenden Bericht zur Qualität der STH Basel erstellen. Vom neuen Qualitätskonzept erwartet die STH Basel, dass man frühzeitig Qualitätsmängel erkennen und angehen kann um so die Qualität der Hochschule nachhaltig zu stärken. Siehe auch unsere Homepage: www.sthbasel/qualitaetssicherung

Parallel zur Einführung des neuen Qualitätssicherungssystems wurde auch die Erhebung der Qualität der Lehrveranstaltungen angepasst. Nachdem in den vergangenen zwölf Jahren ein standardisierter Fragebogen zum Einsatz kam und man wertvolle Erkenntnisse damit gewinnen konnte, hat die STH Basel jetzt unter externer Begleitung des Experten **Prof. Dr. Wolfgang Beywl** auf ein neues innovatives Konzept der Selbstevaluierung umgestellt. Dieses ermöglicht ein präziseres und auf die einzelnen Lehrveranstaltungen besser angepasstes Feedback. In den nächsten drei Jahren wird die STH Basel dieses Konzept testen.

Prof. Dr. Stefan Schwyer

Neuerscheinung



Stefan Schwyer: GOTTESDIENST
verstehen – gestalten – feiern.
Grundlagen und praktische Impulse
Giessen: Brunnen, 2021; 224 Seiten;
Paperback; ISBN: 978-3-7655-2124-9;
€16.–

Im Gottesdienst kommen Himmel und Erde zusammen. Gott begegnet seiner Gemeinde. Was gibt es Schöneres als das? Diesem Geheimnis will das Praxisbuch auf die Spur gehen. Was geschieht eigentlich, wenn wir Gottesdienst feiern? Wie hängen sonntäglicher und alltäglicher Gottesdienst zusammen? Wie können Gottesdienste ansprechend gestaltet werden? Wie kann das Zusammenspiel von Gottesdienstleitung, Musik und Verkündigung gelingen? Zuerst werden in einfacher Art und Weise theologische Eckdaten des Gottesdienstes beschrieben. Das hilft allen Beteiligten, ein gemeinsames «grosses Bild» vom Gottesdienst zu erhalten. Aus dieser Perspektive werden auch Chancen und Grenzen digitaler Gottesdienste diskutiert. Im zweiten Teil folgt ein Durchgang durch die wichtigsten gottesdienstlichen Elemente (z.B. Eröffnung, Gebet, Lobpreis, Abendmahl, Segen) mit zahlreichen konkreten Gestaltungshinweisen. Im letzten Teil wird der Blick über den Sonntagsgottesdienst hinaus erweitert auf das Kirchenjahr und auf gottesdienstliche Formen im Lebens- und Tageslauf.

Weitere Informationen und Begleitmaterial unter www.schwyer.ch/gd



Bereichernder Diskurs

Wie ich zur STH Basel kam

«Als ich 2018 das Theologiestudium in Erlangen aufnahm, war ich voller Vorfreude, das Wort Gottes endlich mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu erforschen. Zu meiner Enttäuschung stellte ich schnell fest, dass dies durch das grundsätzliche Misstrauen gegenüber der Autorität der Bibel kaum sinnvoll möglich war. Diese Haltung wurde auch nicht in Frage gestellt oder reflektiert, was theologische Diskussionen massiv erschwerte. Deshalb sah ich mich nach universitären Ausbildungsstätten mit bibeltreuer Ausrichtung um und wurde so auf die STH Basel aufmerksam, an der ich nun seit März studiere.

Stärke der STH Basel

Ich schätze es sehr, dass die STH Basel den biblischen Texten mit Vertrauen begegnet, aber immer auch andere Ansichten und Positionen vorstellt. Die Atmosphäre an der STH nehme ich als sehr familiär wahr. Darüber hinaus erlebe ich an der STH auch eine geistliche Gemeinschaft, die durch gemeinsame Andachten und Gebete gestärkt wird. Als horizontenerweiternd empfinde ich die kirchliche und kulturelle Vielfalt meiner Kommilitonen. Sowohl Freikirchler als auch Landeskirchler, sowohl Schweizer als auch Deutsche und Österreicher sind an der STH vertreten. Der Wechsel hat sich voll gelohnt!»

Deckungsbeitrag

Die STH Basel erhält keine staatliche Unterstützung, sie wird privat finanziert. Die bewusst moderaten Studiengebühren können die entstehenden Kosten nicht decken. Hier sind wir auf Sie, unsere Unterstützer, angewiesen.

Mit Ihrer Spende fördern Sie die theologische Ausbildung junger Menschen wie Philipp Hassel.

Auch 2021 ist unser Ziel, Menschen mit einer soliden Theologie im Wort Gottes auszubilden, damit sie die gute Nachricht in die Welt tragen können.



«Ich kann in einer familiären Atmosphäre lernen und forschen, mit Menschen, die der Bibel vertrauen.»

Philipp Hassel
BTh-Student an der STh Basel

Danke,
wenn Sie uns
auch 2021
mit ihren
Möglichkeiten
unterstützen.